

Workshop 1

Wenn Krankheitsverarbeitung den Einzelnen überfordert, ist das System krank.

Wenn Krankheit lebensbedrohlich oder lebensverändernd verläuft und die Lebensqualität dauerhaft beeinträchtigt, wirft sie den Patienten mit großer Wucht auf sich selbst zurück. Sie konfrontiert ihn mit seinen ureigensten Ängsten, zwingt zur Korrektur seiner Lebensvorstellungen und -planungen. Er ist einem Krankheitsverlauf, den er weder vorhersehen noch letztlich bestimmen kann, ausgeliefert. Wie er hierin und auf seiner Suche nach einer sinngebenden Neudefinierung seines Lebenskonzeptes emotional von ihm nahe stehenden Menschen getragen und begleitet wird, wird zu einer entscheidenden Beziehungserfahrung für den Menschen. Sie kann den mit seiner vitalen Angst um sein Leben, um den Verlust von körperlicher Integrität und Lebensfreude verbundenen Stress erheblich reduzieren, ungünstigen Falls jedoch auch steigern. Sein Beziehungssystem beeinflusst unmittelbar den Krankheitsverlauf bzw. das Krankheitserleben des Betroffenen. In dem Workshop wird gezeigt, wie mit Hilfe der lösungsorientierten integrativen Systemaufstellung unter Nutzung der individuellen Ressourcen hilfreiche therapeutische Interventionen für den Betroffenen und sein System erarbeitet werden.

Dr. Wolfgang Hagemann

Workshop 2

„Meine Essstörung ist meine beste Freundin“

Häufig wird der Einzug dieser „Freundin“ von den Betroffenen selbst zunächst als positiv beschrieben. „Das einzige, was ich wirklich kann ist hungern“. Die körperlichen, psychischen und sozialen Folgen stellen für die Familien meist eine bedrohliche Realität dar. Bei einem notwendig gewordenen Klinikaufenthalt erreichte Behandlungserfolge lassen sich in vielen Fällen nach der Rückkehr in den familiär-sozialen Kontext nicht aufrechterhalten.

In dem Workshop soll das Konzept einer stationären Jugendhilfeeinrichtung in Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorgestellt werden. Dieses familientherapeutische Setting begleitet den Übergang zwischen Klinikentlassung und Rückkehr ins Elternhaus. Ziel ist die Stabilisierung und Weiterentwicklung der erworbenen Bewältigungsstrategien unter Einbeziehung des gesamten Familiensystems.

Katja Illigens

Workshop 3

Systemisches Arbeiten mit Familien in der Palliativ- und Hospizarbeit

Die Konfrontation mit einer schweren Erkrankung und dem bevorstehenden Tod eines Familienmitglieds stellt für das gesamte soziale System „Familie“ eine extreme, zuweilen existenziell bedrohliche Belastung und Betroffenheit dar.

Die Ziele der systemischen Arbeit mit Familien in der Palliativ- und Hospizphase liegen in der Unterstützung der Familien hin zu einer konstruktiven Bewältigung der Situation, der Förderung offener Kommunikation, die Erleichterung des gegenseitigen Ausdrucks von Gefühlen, die Aufrechterhaltung der Funktionalität der Familie und dem Behandler-System. Im Workshop sollen anhand von Fallbeispielen und eigenen Erfahrungen Ansätze und Sichtweisen zur Basisunterstützung von Familien mit besonderem Blick auf ressourcenorientierter, wertschätzender Kommunikation und einer allparteilichen Haltung erarbeitet werden.

Petra Leister

Workshop 4

Therapeutische Arbeit mit Kindern krebskranker Eltern

Durch die Erkrankung eines Elternteils wird die Familie in ihren Grundstrukturen erschüttert und gefordert. Nicht selten gibt es zusätzlich belastende Faktoren. Sowohl im Gesundheitssystem als auch in Selbsthilfegruppen werden die Bedürfnisse der Kinder vernachlässigt. In der Organisation und Behandlung der Erkrankung gibt es selten Raum, Zeit und Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen. Je nach Altersstufe nehmen Kinder die Erkrankung anders wahr, je nach Entwicklungsstufe und Bindungsstruktur gibt es andere Verarbeitungsmechanismen. In diesem Workshop soll vorgestellt werden, wie Kinder im therapeutischen Setting mit diesem Thema arbeiten, welche unterstützenden ressourcenorientierte Interventionen angebracht und hilfreich sind und wie die Familie in die Behandlung mit einbezogen werden kann. Anhand von Kasuistiken werden die Möglichkeiten des Sandspiels, der Kunst und des Spiels erläutert.

Gabriele Enders

Workshop 5

Entlassungsmanagement systemisch – die Begleitung von neurologischen Patienten auf dem Weg in ein verändertes Zuhause

Schlaganfall, Schädelhirntrauma, Querschnitt – Diagnosen, die das Leben gravierend verändern. Die meisten Patienten werden mit bleibenden Behinderungen aus den Kliniken entlassen; dazu gehören auch Halbseitenlähmungen, Sprach- und Sprechstörungen, kognitive Defizite oder auch völlige Pflegebedürftigkeit. Systemisches Entlassungsmanagement durch den klinischen Sozialdienst berücksichtigt die Vielfalt der familiären Wirklichkeiten und koordiniert die Zusammenarbeit der beteiligten Professionen, Klinikintern wie auch –extern. Der Workshop gibt die Gelegenheit, diese Thematik aus verschiedenen Perspektiven zu erleben.

Ursula Pabsch